

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Verkaufspreisliste Nr. 532.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die feinstpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Nekramen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 68.

Donnerstag, den 14. Juni 1906.

10. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Neubau einer massiven Brücke über den Neugraben im Zuge der Annaburg-Jessen-Straße soll im Wege der Submission vergeben werden. Hierzu ist Termin auf

Mittwoch den 20. Juni cr.

vormittags 11 Uhr

im Bureau des Unterzeichneten, woselbst Kostenanschlag, Bedingungen und Zeichnungen einzusehen sind, anberaunt.

Annaburg, den 13. Juni 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Nordlandfahrt des Kaisers wird am 3. Juli angetreten. Sie wird nach dem „A. L.“ länger dauern und weiter nach dem Norden ausgedehnt werden, als es in den letzten Jahren geschah. Als nördlichster Hafen ist Hammerfest zu erleben. Der Kaiser tritt erst um den 15. August in Kiel wieder ein.

Die Kaiserbegegnung in Wien hat zu einer reichen Legendenbildung über den Dreiebund sowie über den zwischen den beiden Kaisern und dem Könige von Italien stattgefundenen Despatcheswechsel Veranlassung gegeben. Wir können dazu folgendes feststellen: Der Dreiebundvertrag ist i. H. in unveränderter Form verlängert worden. Irrend-welche Zwischenfälle, die Italien Veranlassung gegeben hätten, vor der Verlängerung Anträge nach Berlin zu richten, die um Aufklärung über gewisse Punkte ersuchten, sind nicht vorgekommen. Ueber den Wortlaut der Antwortbezüge des Königs von Italien bestehen zwei Versionen. Die vom Wiener Korrespondenzbureau veröffentlichte deutsche Fassung läßt den König von „den beiden Verbündeten“

sprechen, während der von der „Agence Haves“ bekanntgegebene französische Wortlaut den König von „meinen beiden Verbündeten“ reden läßt. Welche dieser Fassungen die zutreffende sei, das zu entscheiden ist Sache des Adressaten des Telegramms, der Adressat aber ist der Kaiser von Oesterreich. Was endlich den Ursprung des Telegramms an den König von Italien betrifft, so haben verschiedene gemeint, ihn in Wien suchen zu sollen. Wir glauben, nicht zu irren, wenn wir nicht Wien, sondern Berlin für den Ursprungsort halten.

Prinz Heinrich von Preußen, der auf der Automobilfahrt in Wien eintraf, ist am Sonnabend vom Kaiser Franz Joseph empfangen worden. Das Gespräch drehte sich vornehmlich um das Herkommen-Nennen, das der Prinz mitgemacht hat, ohne bisher einen Straußpunkt zu erhalten. Abends fand Dinersitzung statt, an der auch der deutsche Botschafter und der österreichische Minister des Äußeren teilnahmen.

Ueber den Zeitpunkt der Afrika-Reise des Kolonialleiters Gebrüder von Hohenlohe-Langenburg steht zwar noch nichts fest, wohl aber bestätigt es sich, daß der Erbprinz eingeschlossen ist, durch persönliche Inauguration unsere afrikanischen Schutzgebiete gründlich kennen zu lernen. Wenn auch hinzugefügt wird, daß der Erbprinz die Absicht schon beim Antritt seines Amtes begehrt habe, so darf man doch dem Umstände, daß der Heisenplan nicht aufgegeben ist, den betriebigenden Schluss ziehen, daß Prinz Hohenlohe unserer kolonialen Sache erhalten bleiben wird.

Der kleine Beschäftigungsnachweis. Es soll nunmehr zweifellos feststehen, daß während der nächsten Reichstagsession eine Regierungsvorlage über den sog. kleinen Beschäftigungsnachweis eingebracht werden wird. Danach sollen nur Handwerker, die nach geltenden Handwerkerregeln be-rechtigt sind, den Meistertitel zu führen, Lehrlinge ausbilden dürfen.

Nach der Abschnung der Reemanshooper Bahn entnimmt die „Täg. Rundsch.“ einem Privat-

briefe, daß der Bahnweg sich in einer überaus traurigen Verfassung befindet. Grasutter ist so gut wie gar nicht mehr vorhanden und in Reemanshooper wundert man sich, daß dort überhaupt noch Zugochsen antommen. Einheimische Frachtfahrer wollen mit eigenem Gespannen nicht mehr nach Lüderbüsch fahren, nur die Truppe hält noch unter großen Tierverlust den Verkehr mit Ochsenwagen, Kameelen und Maultieren aufrecht.

In Deutsch-Südwestafrika leisten die Hottentotten immer noch zähen Widerstand. In den jüngsten Gefechten sind auf deutscher Seite wieder ein Offizier und 8 Reiter gefallen, drei Mann schwer und 7 leicht verwundet worden. Major v. Freyhof war am 28. Mai vom Fischflug her in Haib eingetroffen und hatte durch Patrouillen festgestellt, daß die Hottentotten in Stärke von etwa 250 Gewehren den Weg nach Warmbad südwärts gekreuzt hatten. Am 30. erhielt die Parolle des Leutnants v. Abendroth Feuer. Major v. Freyhof feste den Vormarsch auf der feindlichen Spur fort und erreichte am 3. Juni abends den Gegner. Sofort wurde der Feind von den nächsten Höhen vertrieben. Am folgenden Tage wurde der Angriff fortgesetzt. Nach heftigen Feuergefechten gingen die Hottentotten im Laufe des nachmittags zurück und am Abend des 4. Juni besaßen sich unsere Truppen im Besitze der bisher vom Feinde besetzten Wasserstelle. Die Hottentotten flohen in westlicher und südwestlicher Richtung. Nach in der Nacht marschierte Major v. Freyhof nach dem Kranje. Oberleutnant v. Horff trat mit der Abteilung des Majors Sieberg am 5. Juni früh von Warmbad ein und wird die Verfolgung fortsetzen.

Unterwerfungen in Deutsch-Ostafrika. Die Unterwerfung der Rebellen dreitet fort. Der „A. L.“ berichtet aus Dar-essalam vom 9. Juni: Nach Meldung der Militärstation Mahenge haben sich der Sultan Kungame aus Kiborog und der Numbi Schindano von Nupia, beides Rebellenführer, der Station freiwillig gestellt. Die noch fehlenden Numben aus der Uvanga-Ebene sollen

Die letzte Rate.

14] Roman von Karl Schmeling (Fortsetzung.)

Aber das Gesicht des Obersten glitt ein Schänen, doch gleich darauf lächelte er mit einem spöttlichen Ausdruck.

„Erzelenz ist der Blödsinn als auch schon zu Ihnen gekommen?“ fragte er. „Freilich weiß ich davon.“

„Und wie denken Sie aber das damit in Verbindung stehende Gerücht, Oberst?“ fragte nun der General.

„Erzelenz meinen wohl die Andeutung, daß die Offiziere ohne Urlaub die Garnison verlassen?“ erwiderte der Oberst, „besonders um nach Preußen zu gehen?“

„Das eben — ja!“ antwortete der General sehr lächelnd.

„Aun, Erzelenz,“ erklärte der Oberst mit gezerrter Stirn. „Ausnahmebefehle tangen den General nicht. Die ganze Kamei, die vor Tagen wegen der Verurlaubung von Offizieren in das Ausland erlassen wurde, ist nur geeignet, zur Übertretung zu reizen. Ja, man kann sogar herauslesen, daß solche Verurlaubungen zwar möglichst wenig nachgehakt werden dürfen, daß jedoch ein Auge zugedrückt werden soll, wenn jemand heimlich und nicht als Offizier, das heißt in Zivil das Nachbarland und bestenfalls Preußen besucht.“

„Das habe ich nie darin finden können,“ sagte der General.

„Ich auch nicht,“ antwortete der Oberst, „und das kommt daher, weil wir nie daran

denken werden, Schleichwege zu gehen. Aber ich habe von Leuten gehört, die solches lieben und deshalb jenes ganz glaubhaft hingestellt haben. Doch das ist ja Nebensache. Das Gerücht ist in der Hauptsache wahrscheinlich dadurch entstanden, daß man im Publikum glaubt, die in Zivil nach Berlin gehenden Offiziere tun dies heimlich.“

„Und Sie glauben, Herr Oberst,“ fragte der General, „daß keine Übertretungen der bezeichneter Art vorkommen oder vorgekommen sind?“

„So lange mir kein Beweis für das Gegenteil erbracht worden ist — unbedingt,“ antwortete der Oberst.

„Sie sind vollkommen davon überzeugt,“ fuhr der General in dem angelegenen Tone fort, „daß namentlich kein Offizier Ihres Regiments ohne Urlaub in Berlin gemeint ist?“

„Erzelenz,“ sagte der alte Oberst, „ich wiederum erheben, es ist ja möglich, daß ein Bruder Leichfähr das gemacht hat; dergleichen ist zu allen Zeiten vorgekommen. Ich kann nicht jeden einzelnen der Herren überwachen, und mit Angehörigen besaße ich mich nicht. Dienstliche Anzeigen find mir aber bisher nicht gemacht worden. Somit kann ich auf Ehre versichern, daß ich bisher keine Ahnung davon hatte, wenn wirklich Fälle dieser Art vorgekommen sein sollten. Sind Erzelenz darüber vielleicht besser unterrichtet?“

„Ich habe allerdings einen, wenn auch nicht ganz zweifellosen Fingerzeig,“ antwortete der General zögernd. „Sagen Sie, lieber Donner, trauen Sie dem Leutnant v. Weilmann zu, die fragliche Übertretung zu begehen?“

„Nein, das tue ich nicht,“ erklärte der Oberst ohne Zögern und bestimmt.

„Um — hm,“ brummte der General und begann wieder im Zimmer umherzugehen.

Der Oberst verfolgte ihn dabei mit finsternen Blicken. Er war plötzlich ein andrer im Augenblicke geworden. Zu seinen Eigenkümlichkeiten gehörte, nichts mit ganzer Wucht für sein Regiment, wie für jeden seiner Untergebenen einzutreten, so lange es irgend angeht.

„Ob der Leutnant von Weilmann wohl Schulden haben mag?“ meinte der General so verloren hingeworfen, „ich meine Schulden, die sich nicht rechtfertigen lassen?“

„Das weiß ich nicht,“ antwortete der alte Rannendonner barsch, „indem er nach seinem Helm langte.“

Der General schien darauf nicht zu achten. „Bleibst du heute man das unter der Hand erfahren,“ sagte er dagegen in der angebotenen Weise weiter fort.

„Erzelenz,“ erwiderte der Oberst in grollendem Tone, „so lange kein Gläubiger erscheint, um einen Offizier Schulden halber zu belangen, hat das ja nach der bisher geltenden Ansicht keine Schanden. Mich um die bestimmten Verbindlichkeiten eines in dieser Weise dastehenden Untergebenen zu kümmern, bin ich so wenig verpflichtet, wie berechtigt. Ich werde mich nie dazu hergeben, Nachforschungen über jemand anzustellen, die eigentlich eine ganz andre Bestimmung verdienen.“

„Aber beschließen Sie mich doch nur recht, lieber Donner!“ rief der General ein wenig aufgeregt. „Was ich anderte, soll gerade

Weilmanns Restes begreifen. Es wäre wirklich gut für ihn, wenn ich unter der Hand diesen Gegenstand sein ganzes Am und Treiben näher kennen lerne.“

Der Oberst sah seinen Vorgesetzten klar in das Gesicht, äußerte jedoch keine Äußerung.

„Sie schweigen?“ fragte der General, „gleich verwundert und etwas gereizt.“

„Mir wird es loben,“ antwortete der Oberst, „daß Erzelenz allerlei von mir wissen wollen, was dazu dienen könnte, den Leutnant v. Weilmann wegen einer Angelegenheit, über welche mir noch nichts bekannt ist, zu verurteilen. Dies legt mir die Verpflichtung auf, bei meinen Worten äußerst vorsichtig zu Werke zu gehen.“

Befehlen Erzelenz, daß ich dienstliche Anträge über den Leutnant v. Weilmann geben soll, so bin ich dazu bereit, und bemerke schon im Voraus, daß ich in jeder Hinsicht nur das Beste über ihn sagen kann. Ausserdem ist mir erlaube ich mir grundsätzlich niemals, ein Urteil über einen Untergebenen zu fällen, bevor Erzelenz, wenn ich habereits den gegebenen Erwidern nicht ganz antworten sollte.“

„Sie sind ein Präfix, alter Kamerad,“ sagte der verwirren erdende General, „aber Sie haben das Mächtige getroffen. Ich feierne auf ein andres Ziel los, als ich Ihnen bisher zeigte. Ich befände mich in einer Art von Fehle, und Sie sind vielleicht der Mann, mich daraus zu befreien.“

„Sagen wir uns indessen nur wieder.“ Doch nun, mein lieber Freund und Kamerad, kein Aufbrausen und Dienstgelappern haben Sie anzustellen! Was ich zu sagen habe, ist schlimm, sehr schlimm, und ich

fich gleichfalls auf dem Wege nach Mahenge befinden, um ihre Unterwerfung anzuzugehen. Die Post von Mahenge wird von jetzt ab Jafarata-Kiffaki nach Dar-es-Salaam geleitet. Das Bezirksamt Lindi meldet, daß Wangoni-Rebellen unter Mafese in der Nähe von Mudianga im portugiesischen Gebiet sitzen sollen, nachdem sie den Novuma offenbar direkt vom Ssongea-Gebiet überschritten haben.

England. Die Telegramme der drei Monarchen des Dreibundes haben in den Londoner leitenden Kreisen einen außerordentlich tiefen Eindruck gemacht. Die führenden Blätter heben die hohe politische Bedeutung des Doppelvertrages hervor und erklären, daß durch diese wichtigen Kundgebungen die Fortdauer des Dreibundes über alle Zweifel erhaben sei. Es sei ein mächtiger Faktor zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichts und zur Wahrung des Weltfriedens.

Italien. Ueber den Telegrammwechsel der Dreibundmonarchen äußert sich die italienische Presse sehr befreudigt. Der *Corriere della Sera* schreibt z. B.: Das herliche Telegramm der beiden Kaiser an den König bestätigen die Schattens der Ungewißheit, die im Allianzverhältnisse bestanden hätten, und verbreitete Licht und Wärme. Besonders erfreulich sei, daß das Monarchentelegramm von Wien ausging. Das Blatt schließt daraus, daß der Weg, den Oesterreich und Italien mit Hilfe und unter den Auspizien Deutschlands beschreiten müssen, nunmehr völlig gekehrt sei.

— Papst Bischof scheint im Sommer den Vatikan verlassen zu wollen, wohl mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand. Benignus wird berichtet, daß im päpstlichen Schloß Castelgandolfo alle Vorbereitungen für einen Sommeraufenthalt des Papstes getroffen werden.

Rußland. Der Bestand der Parlamentsgruppen in der Duma ist gegenwärtig folgender: Arbeitsgruppe 96, Kadetten 155, Muselmänner 12, polnische Gruppe 56, Gemäßigte 50, Wille 75, demokratische Reformen 4, insgesamt 448. — Auf der Rednerliste der Duma für die Agrardebate stehen noch die Namen von 12 Abgeordneten.

— Von den Beklagungen der Schwarzen Meeres-Flotte sind dem Militärgericht in Sebastopol 363 Rebellen zur Aburteilung übergeben worden.

— Die russische Regierung verlangt Zeit, um über die von der Duma erhobene Forderung der Abschaffung der Todesstrafe ins Klare zu kommen.

— Der Generalgouverneur von Moskau, Admiral Dubassow, muß sich das bei dem neulichen Bombenattentat verletzte Bein amputieren lassen.

— Aus guter Quelle verlautet, die Regierung wolle der Duma Entgegenkommen beweisen und die Todesstrafe nur für Missethäter auf die kaiserliche Familie, für Landesverrat und für Meuterei in Kriegszeiten anstreifen lassen.

— Die Anklageschrift gegen Reichsminister und dessen Offiziere wegen Kampfsolche der Besatzung des Torpedoboots „Borodn“ ist abgeschlossen. Erweisen sich die von dem Marinegericht erhobenen Anklagen als begründet, so haben die Offiziere des genannten Admirals nichts geringeres als die Todesstrafe zu erwarten.

lokales und Provinzielles.

S Annaburg. In der am Montag abgehaltenen Sitzung des Gemeinderats gelangten die Ortsstatute über die Straßenerweiterung bezw. über die Anlegung und Unterhaltung der Bürgersteige

nochmals zur Vorlage und genehmigt die Versammlung die betr. Verordnungen mit dem vom Kreis-ausschuß eingehenden redaktionellen Vorschlägen. Betreffs der Fußspritzen des Kommandos der Königl. Militärischen Anstalten wird nach längerem Erörterungen beschlossen, Antragstellerin dafür zu entscheiden, daß, falls die Militärischen Anstalten sich auf einen längeren Zeitraum als Konsument binden würde, dem Projekt unverzüglich näher getreten werden soll. Hierauf lehnte die Versammlung den Antrag auf Einbringung des Grundstücks an der Lohauer Straße (ehemaliges Hirtenhaus) ab, und beschließt, die auf dem Grundstück liegenden Obstbäume, welche im Herbst abgeklagt werden sollen, zu verpachten und den Platz frei liegen zu lassen. Des Weiteren erteilt die Versammlung ihre Zustimmung zum Verkauf des „Brandenburger Tor“ (Müller'sches Grundstück) zum Preise von 1500 Mk. Hiermit war die Tagesordnung erledigt.

S Annaburg. Die schon oft gerügte und weit verbreitete Unflut der Kinder, mit Steinen auf der Straße und nach Bäumen zu werfen, hat hierorts ein bedauerliches Unglück gereizt. Als am Dienstag nachmittags auf der Straße wieder mehrere Kinder diesen eigenartigen Vergnügen oblagen, traf ein Stein den Sohn des Baununternehmers M. d. art ins Auge, daß dasselbe schwer verletzt wurde und die Sehkraft desselben zerört sein dürfte. Der unglückliche Knabe wurde der kgl. Augenklinik in Halle zugeführt. — Da die Eltern für die von ihren Kindern angerichteten Schäden haftbar sind, haben sie ein Interesse daran, ihren Kindern das Steinerwerfen aufs strengste zu verbieten, wie auch die Lehrschrift den Kindern diese Unflut aufs strengste unterlagen sollte.

S Annaburg. (Hohes Alter.) Am Montag Abend verstarb hier selbst die älteste Einwohnerin Annaburgs, die Witwe Rosine Helm, im Alter von 92 Jahren.

— Statt des Sonnenscheins hat uns der Noiemonat Juni, wohl infolge der Unkündigungen der „Wettermänner“ von schönem Wetter, wieder einen mehrtägigen Landregen gebracht, der uns den Sonntag total verborben hat. Gerade in der schönsten Jahreszeit ist dies doppelt schmerzhaft. Auch die in diese Zeit fallenden Schützen- und sonstigen Feste werden, wenn sie auch noch so schön vorbereitet sind, zu Wasser; in der letzten allein läßt sich das Fest nicht feiern, wie es gefeiert sein will. Um so wünschenswerter und dringlicher ist eine endliche Wenderung des Wetters. Auch für unsere Landwirte, die mit der Dürre anfangen, ist der Eintritt trockenen, warmen Wetters nötig, wenn sie nicht bedeutenden Schaden erleiden sollen. Wie ein meteorologischer Mitarbeiter dem „L.“ in Berlin mitteilt, dürfte dies häufig um die Mitte des Juni hervorbrechende Witterungsstills bald überwinden sein. Wir wollen hoffen, daß der Mann Recht hat und bald warmer Sonnenschein alle die jetzt bei dem vielen Regen auftauchenden Beschwerden und trüben Gedanken verstreut.

— Der Todestag Kaiser Friedrichs. Am Freitag sind 18 Jahre verfloßen, seit Kaiser Friedrich, der Liebhaber des deutschen Volkes, von uns genommen wurde. Schon 18 Jahre! Und wie licht und klar steht die Gestalt des Frühlingskaisers noch vor den Augen aller derer, denen es vergönnt war, den Herrlichen von Angesicht zu Angesicht zu schauen! Wie vereinigen sich die Gedanken von Millionen in der Erinnerung an die hängen Lage der schweren Krantheit, des Hoffens und des Fürchtens, bis dann am 15. Juni um die

mittägige Stunde die Trauerkunde durch die Lande scholl: Kaiser Friedrich gestorben. So wie er ist leben ein Fürst gelebt worden, ihn zu retten. Und wie tief ist er betrauert worden. Auch in den Augen weiterer Männer lag man damals Tränen werden. Und wenn zur Zeit der Namensblüte der Todestag des unvergesslichen Seldentäters gedenkt, dann erwachen die unaussprechlichen Erinnerungen an „unsern Fürst“ mit immer neuer Frische und Lebendigkeit, und alle deutschen Männer und Frauen finden sich im Geiste zusammen zu einer stillen andachtsvollen Gedächtnisfeier, für Kaiser Friedrich, den deutschen Frühlingskaiser.

Treffin, 12. Juni. Anna Jost aus Wörlitz, in Diensten bei Herrn Senator Niese, hier, begab sich am Sonntag nach ihrem Heimatort, um einer Tauffeierlichkeit beizuwohnen. Ihr Vater selbst gab ihr das Geleit bis über die Elbe, trotzdem ist sie bis heute nicht wieder zurückgekehrt. Da man ihr gehörige Sachen auf einer Erbbühne gefunden hat, so liegt die Vermutung nahe, daß sie den Tod in den Fluten der Elbe gefunden hat. Ihre Dienstherrschaft vernimmt das Mädchen umsonst, da es fleißig und ordentlich war.

Torgau, 12. Juni. (Schützenkönig. — Feuer.) Die Würde eines Schützenkönigs errang beim diesjährigen historischen Auszug der drei vereinigten Bürgerkompanien Herr Gemüßhändler Best von der Grenadier-Kompanie. — Am Sonntag abend entstand im Kellermeier'schen Hausgrundstück in der Breitenstraße ein Stubenbrand, der glücklicherweise im Entstehen durch die schnell alarmierte Feuerwehr gelöscht werden konnte. Der angerichtete Schaden ist gering.

Dabrun (St. Wittenberg), 10. Juni. Ein entsetzlicher Unfallsfall ereignete sich gestern vormittag in unserem Orte. In Abwesenheit der Eltern machten zwei Kinder des Mühlenselbsters Patemeier in der Wohnung Feuer an. Dabei zündete die Kleider des einen Kindes Feuer, so daß es schrecklich verbrannte. Der herbeigeholte Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Jüterbog. Wie die „Brandenb. Ztg.“ meldet, hat der vor einigen Monaten verstorbenen Rentier und Stadtschreiber J. Flemming sich einer erheblichen Steuervergütung schuldig gemacht, für die jetzt seine Erben in Anspruch genommen werden sollen. Der Genannte veräußerte ein Vermögen von 120 000 Mk.; bei der Gesellschaftsregulierung ist aber, ohne den Anteil der Witwe, jedem seiner 9 Kinder ein Vermögen von 80 000 Mk. zugewandt. Die exparte Steuerumme einmündlich der Gemeindefiskus soll jährlich 2300 Mk. betragen haben.

Jüterbog, 11. Juni. (Selbstmord.) Ein zwölfjähriger Schulknabe B. legte auf der Straße mit einem Streichholz das Kleid einer Dame aus Holzweißig in Brand. Die Trägerin erlitt außer einem Verlust des Kleides eine erhebliche Verbrennung des rechten Armes, so daß ärztliche Behandlung notwendig wurde. — Im Vorbezirk „Kahler Berg“ bei Greppin erhob sich der 28 Jahre alte ledige Arbeiter Karl P. aus Greppin, angeblich wegen Liebeskummer.

Jüben, 11. Juni. (Verschüttet.) Am Mittwoch abend wurden die Kinder des Arbeiters Wemonski hier, zwei hübsche Knaben im Alter von zwölf und sieben Jahren, in der an der Schmiedeburgerstraße gegenüber der städtischen Verpflegungsküche befindlichen Sandgrube verschüttet und aufgefunden. Anscheinend haben beide Jungen in der steilen Grube gespielt und sind von plötzlich herniederfallenden

werde mich deshalb auch auf die Darstellung der Ursachen beschränken, und nur die wichtigste Abklärung mitzuteilen, auf die ich schon oben hingewiesen habe.

Die beiden Herren nahmen wieder Platz und der General teilte dem Obersten den oben bekannnten Vortrag vom gestrigen Morgen, völlig objektiv gehalten, durch einen ruhigen Vortrag mit. Der alte Marschall Rannensbomer sah während dieser Zeit da, wie zur Wiltbale erharrt. Augen und Mund waren weit geöffnet und seine dunkle Gesichtsfarbe war merklich kälter geworden. Doch heftig, wie der General behauptet hatte, wurde er nicht; als letzterer gerade hatte, zeigte sich der Oberst noch edel und ruhig, wie vor der Mitteilung.

Das ist ein eigenartlicher, recht fataler Zufall, der den Reizant von Wellmann mit in den Handel gemengt hat,“ sagte der Oberst nach kurzem Besinnen. „Aber deshalb einen Verdacht auf ihn zu werfen, dazu liegt kein Grund vor, um so weniger, als er eine zehnmal so große Summe, wie die verschwendete, wenn es nötig gewesen wäre, schon längst von seinen künftigen Schwiegervater hätte haben können. Erzellens haben wohl die bevorstehende Heirat Wellmanns außer Betracht gelassen?“

„Dadurch nicht,“ antwortete der General schnell. „Beigen Sie mir nur eine andre Richtung zu berechtigtem Verdachte und ich bin schon wegen der Wahrung unfer Standes bereit, der erste, welcher jeden Schaden eines solchen von Wellmann fern zu halten suchen wird.“

„Das will ich tun, Erzellens,“ antwortete

der Oberst. „Sie erwähnten auch Ihres Dieners Heinrich Seeger. Als ich vor langen Jahren Erzellens denselben empfahl, war er eine Perle von Menschen; sein Mann war er noch in dem Dienste hier, in dem großen Stab und durch die faulen Tage verborben worden. Der Kerl zitterte wie mir und behte vor mir, er vermochte kein Auge vor mir aufzuschlagen und steht aus, wie das leibhaftige hohle Gevißnis. Ich habe ihn klar durchschaut und sage jetzt: der Heinrich Seeger ist der Dieb des Geldes, welches Erzellens gestern abgeben bekommen ist.“

„Nein — nein — und wiederum nein!“ rief der General eilig. „Der Mann ist ehrlich; das habe ich vielfach erlebt, zuletzt noch gestern gerade bei der fraglichen Gelegenheit; ganz abgesehen davon, daß er gar nicht mit dem Gelde in Verbindung gekommen ist. Gegenwärtig ist er krank — ganz plötzlich, und wie ich heute morgen erst gesehen habe, recht existentiell krank. Nein, nein, ich kann auf den Mann nichts kommen lassen!“

„Und ich bleibe dabei,“ rief Marschall Rannensbomer, sich ganz versetzend, „er ist der Dieb! Soll ich den Kerl einmal an meine Gabel spielen und über den Rest meines Bornes halten? In zwei Minuten habe ich unersetzbar sein Geschäft!“

„Oder ich die Bekämpfung seiner Unschuld,“ erwiderte der General, „und dann würde er uns ein Liebeskind bringen, das sich nicht annehmen andern ließe.“

„Ja,“ rief der alte Rannensbomer ärger-

lich, „wenn Erzellens sich so häufig für den schlechten Kerl von Sittelpumper einlegen, so sage ich meinenfalls: Wehe demjenigen, der es wagt, nur einen Ratel auf einen meiner Offiziere zu werfen.“

Der General knigte. Er mochte wohl glauben, der Oberst werde seine Heftigkeit bereuen und sich entschuldigen. Doch Rannensbomer dachte nicht daran. Er war überzeugt, daß er recht gehandelt und gesprochen hatte; in einem solchen Falle kam es ihm jedoch, sobald man ihn widerpach, auf ein großes oder hartes Wort mehr oder weniger nicht an.

„Ich habe trotz aller den Schein bestätigenden Umstände“ begann dann der General nach einiger Zeit von neuem, „und trotz reichlicher Überlegung der Sachlage mit heftigsten Bedenken, einen Verdacht auf den Reizant von Wellmann zu werfen. Sollte es nicht angemessen sein, ihn offen mitzuteilen, was vorliegt, um ja sehen, wie er sich dazu stellt, oder um zu hören, ob er zufällig eine Beobachtung gemacht hat, die auf die richtige Spur führen könnte?“

„Und Erzellens meinen —“ erwiderte der alte Donner, „daß ich dies offene Aufbegehren nicht wohl übersehen könnte?“

„Nun ja, lieber Donner,“ antwortete der General. „Benignus glaube ich, daß Sie sich zur Ausbesserung eines so heiklen Geschäftes am besten eignen.“

„Sehr schmeichelfhaft für mich, Erzellens,“ entgegnete der Oberst unter leichter Verbeugung. „Ein solches Verfahren stimmt wir-

20 14 (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Das erste Papiergeld gelangte vor hundert Jahren am 1. Juni 1806, in Preußen zur Ausgabe. Nur mit schwerem Herzen hatte sich König Friedrich Wilhelm 3. zur Veräußerung solchen Geldes entschlossen, aber der Ausbruch der Feindseligkeiten ließ damals keine andere Möglichkeit zu. Der kleine Schatz, den des Königs Sparamkeit seit dem Tode seines Vaters gesammelt hatte, war durch die Mobilmachung von 1805 zum größten Teile wieder zerronnen und nun galt es gerade für das kleine Preußen mit seinen etwa 10 Millionen Einwohnern gegen das mächtige Frankreich, das zugleich über einen großen Teil von Italien und über Holland unbedingt gebot und über das westliche und südliche Deutschland einen ziemlich unbegrenzten Einfluß ausübte, den Kampf zu führen, und hierzu gab allein die Ausgabe von Treiorscheinen die Möglichkeit. Das Jahr der ersten Ausgabe von Papiergeld wurde aber zum schwersten Unglücksjahre Preußens. Dem 1. Juni 1806, dem Tage der ersten Ausgabe von Papiergeld folgte die Niederlage von Jena, der Zusammenbruch des preussischen Heeres. Doch einen Rhönig, gleich erhab sich wenige Jahre später Preußen aus seinem Zusammenbruch durch den Opfermut und die grenzenlose Eingebung des preussischen Volkes. Das Papiergeld aber, das vor 100 Jahren nur die bittere Not erzeugte, das ist uns bis zum heutigen Tage geblieben, denn es ist inzwischen ein Kulturfaktor geworden, der an der modernen Entwicklung unseres Wirtschaftslebens gemessen sein will, sofern man ihm eine gerechte Bewertung zukommen lassen will.

Revision der Raubmörder verworfen. Das Reichsmilitärgericht in Berlin verwarf in seiner letzten Sitzung die Revision der Missetäter Geppert und Hofmann vom Infanterieregiment Nr. 155 in Polen, die wie wir feierlich meldeten, wegen vollendeten Raubmordes in den Vorinstanzen kriegsgerichtlich zum Tode verurteilt worden waren. Das Todesurteil hat somit Rechtskraft erlangt.

Der verdächtige Dreifachgras. Zu äußerst tumultuarischen Szenen kam es gestern abend in einer Ritterserversammlung, die nach dem „Moabiters Gesellschaftshaus“ Wilschstraße 24 einberufen war. Der Graf hatte wiederum seine bekannte Abschlagungstheorie den Zuhörern vorgelesen. Verschiedene Redner traten den Anschauungen des Grafen scharf entgegen und bekundeten sich auf das entschiedenste dafür, von ihm als seine lieben roten Brüder bezeichnet zu werden. Als der Graf zu einer Erwiderung das Wort ergreifen wollte, entstand ein deutliches Geseire und Gejohle im Saal, daß der überwachende Polizeileutnant die Versammlung auflöste und der Graf mit seinen Anhängern schleunigst aus dem Saale flüchten mußte. Staun hatte er jedoch mit dem Vorstehenden ein im Hofe haltendes Automobil betiegen, als die Menge unter dem Rufe „Haut ihn!“ für unsere wanzig Pfennig Entree fährt der Herr Graf Automobil! auf den Dreifachgras eintraug und ihn mit Schienen und Stützen bearbeitete. Nur durch die Schnelligkeit des Automobils entging der Graf weiteren Mißhandlungen.

Die Silberdiebstahl der Fürstin Wrede. Die vielbesprochene Diebstahlsaffäre der angeblich an Kleptomane leidenden Fürstin Wrede dürfte wie das Hornburger Stiefeln im Saal verlaufen. Wie gemeldet wird, ist auf Verfügung des Landgerichts Güstrow die Untersuchung gegen die Fürstin Wrede eingestellt, da die Fürstin als geistig erkrankt betrachtet wird. Dagegen soll nimmehr dem früheren Diener der Fürstin, Wilhelm Gläse, der die Affäre an die Öffentlichkeit gebracht hat, der Prozeß wegen Erpressung gemacht werden.

Vier Kinder verschüttet. Ein schweres Unglück ereignete sich in Zeitzendorf bei Dirschau. Dort wurden beim Spielen in einer Sandgrube vier

Kinder im Alter von zwei bis sieben Jahren durch eine einströmende Wand verschüttet. Da der Borsfall leider erst zu spät bemerkt worden war, konnten drei der Vermunglückten, zwei Mädchen und ein Knabe, nur als Leichen zu Tage gefördert werden. Das vierte Kind war zwar noch lebend, doch hat es so schwere Verletzungen erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Ein furchtsamer Biese ist der Russe Nachom, der sich auch in Deutschland sehen ließ. Als er in Dover (England) den Dampfer besteigen sollte, um zur Ausstellung nach Amerika gebracht zu werden, weigerte er sich aus Furcht vor dem Wasser, 20 Seelen mühten ihn an Bord schleppen, ein Unblik der große Heiterkeit erregte.

Hohensals. 11. Juni. Bei einem Hauseinsturz wurde ein Maurer getötet. — In dem Dorfe Frischweide bei Trempen erkrankte an Fleckfieber eine Person der Familie des Landwirts Schwarz. Ein Kind ist bereits gestorben.

Chemnitz. 11. Juni. Bei Hohenstein-Grünthal ereignete sich heute früh ein schweres Unglück. Das sechsjährige Kind einer Stuttgarter Familie stürzte aus dem Schnellzuge. Die Mutter sprang in ihrer Aufregung nach. Beide sind schwer verletzt.

Jann-Wunden. 11. Juni. Bei einem Kriegerfest in der Dörfchaft Weesfen tödete im Streit der Arbeiter Wulf den Vereinsvorstand Bohne durch einen Messerstich ins Herz. Der Täter wurde verhaftet.

Schubin. 7. Juni. Geständnis eines achtzehnjährigen Mörders. Der in der Erziehungsanstalt zu Schubin untergebrachte 18 Jahre alte Bölgel Nikke hat eingestanden, vor einigen Wochen in der Nähe von Neu-Ruppin den Maurer Böhlle mittels eines Maurerhammers erschlagen zu haben. Nikke ist bereits nach Neu-Ruppin transportiert worden.

Ueberflchwemmungen und Unwetter im Ausland. Aus Rußland, Galizien und Steiermark wird infolge des furchtbaren Regens Hochwasser gemeldet. Zahlreiche Flüsse sind aus den Ufern getreten. Der angerichtete Schaden ist sehr groß, viele Orte sind überflchwemmt.

Ein gewaltiger Tornado ging am Mittwoch über den Staat Minnesota dahin und richtete in zahlreichen Städten schwere Verwüstungen an. Der Sturm legte sich eine gegen 500 Meter breite und 15 englische Meilen lange Bahn, auf der er alles vor sich her wirbelte. Viele Personen erlitten Verletzungen, doch sind bisher nur zwei Todesfälle gemeldet. Die Gewalt des Sturmes rief eine Eisenbahnbrücke der Chicago-Burlington-Quinn-Bahn von ihren Pfeilern, wodurch beinahe ein unabsehbares Unglück entstanden wäre, da ein gerade heranrühender mit 200 Personen besetzter Zug erst im letzten Augenblick am Rande des Abgrunds zum Stehen gebracht werden konnte. Der Zugführer wurde auf die Gefahr durch die Signale des Fahrers aufmerksam gemacht, der heldenmütig auf die stehengebliebene Gele des Brückengerüsts hinaufklettert war und von dort Signale gab.

Erdbeben in Süditalien. In Pizzo, Tropea, Messina und Reggio di Calabria wurden am Sonntag früh Erdstöße wahrgenommen. In Monteleone wurden nachts zwei starke Erdstöße verspürt, durch die die Bevölkerung veranlaßt wurde, sich ins Freie zu flüchten. Schaden ist nicht entstanden.

Produkten-Börse.

— Berliner Frühlmarkt am 12. Juni. Weizen, inländischer, 176—181 ab Bahn. Roggen, inländischer, 154,00 bis 155,00 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 141—149, gute 150—160 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, fein 184—195, mittel 178—183, gering 170—173, ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mittel 142,00—149,00 abfallend, 130—141 frei Wagen. Erbsen, in- und ausländische Futtererbsen mittel 183—189, feine und Leubenererbsen 170 bis 180 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 23,00—24,75, Roggenmehl 0 u. 1 20,00—21,60, Weizenkleie 10,00—10,90, Roggenkleie 10,70—11,10 M.

Sandmassen zugedeckt worden und erstickt. Die Kinder waren seit Dienstag vermißt worden.

Wetzlar. 11. Juni. (Unglücklicher Sturz.) Das sechsjährige Töchterchen des Bahnhofsverwalters Weiser in Grentz stürzte in Abwesenheit der Eltern über das Treppengeländer auf den mit Steinplatten belegten Fluß. Es erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, an deren Folgen das Kind in der Klinik zu Halle starb.

Magdeburg. 9. Juni. Heute nacht verbrannte sich durch den Gebrauch von Spiritus beim Feueranmachen eine Postkassenerfrau lebensgefährlich, deren Tochter, die zu Hilfe eilte, erlitt schwere Brandwunden. Die Mutter liegt im Sterben.

Genthin. 10. Juni. Von einem Balkon stürzte das jährige Söhnchen des Arbeiters Vogel und zwar in die Spigen eines Bretterzaunes, wo es hilflos hängen blieb. Hierbei erlitt das unglückliche Kind so schwere Verletzungen, daß es bald darauf starb.

Wolmirstedt. 10. Juni. Beim Abbruch eines Schornsteins auf der Zuderfabrik von Friedrich Loh & Co. stürzte gestern der Schornsteinfeger Satta jun. aus Chemnitz etwa 40 Meter herab und erlitt so erhebliche Verletzungen, daß er sofort starb. Sein Vater, der mit ihm bei dem Abbruch beschäftigt war, konnte sich noch halten und wurde gerettet.

Erfurt. 9. Juni. Der „Allgemeine Anzeiger“ meldet: Im Gasthofe in Apfelstädt erkrankten gestern nach dem Mittagessen sämtliche Personen, die an dem Essen teilgenommen hatten. Ein alter Mann starb alsbald, die übrigen Familienmitglieder liegen schwerkrank darnieder.

Halle a. S. 8. Juni. Im nahen Landsberg setzte sich ein Schwarm Bienen in einen hohen Pappelbaum. Da der Eigentümer der Bienen nicht an den Schwarm herankommen konnte, versuchte er es mit der Ausräucherung. Hierbei fing er im Innern ziemlich ausgerohten Baum feuer, so daß die Flammen zwischen den grünen Blättern herauszuschlugen und erst durch mehrere Kannen Wasser erstickt werden konnten. Die Bienen sind jedoch ungetöten.

Halle a. S. 9. Juni. Ueber die Gefährdung der hier feierzeitlich mit großen Kosten erbauten 8 Korndampfmühle ist jetzt das entscheidende Wort gesprochen. Die hiesige Eisenbahnbetriebs-Inspektion macht bekannt, daß sie auf Abbruch verkauft werden sollen. Die Auslosigkeit der Korndampfmühle tritt auch hier immer deutlicher zutage, denn obgleich der Eisenbahnstaus den bisher von den 8 Silos befindenden Platz für seine Zwecke vorteilhaft verwerten kann, dürften doch wohl wichtigere als bloße Terrainfragen für die Niederlegung derselben ausschlaggebend gewesen sein.

Stendal. 8. Juni. Eine Millionen-Erbschaft, die mit Tinsen und Zinsezinsen auf ca. 8 Millionen Mark angewachsen ist, wird nachrichtlich nach der Altmark fallen. Der Erblasser ist ein Großkaufmann aus Hamburg, Beuge, der später nach Prag überjohelte und dort, ohne ein Testament gemacht zu haben, starb. Jetzt nach mehreren Jahren, ist es einer Familie Beuge in Dolle in der Altmark gelungen, nachzuweisen, daß sie in naher verwandtschaftlicher Beziehung zu dem Erblasser steht und wohl allein die Berechtigung hat, die Hinterlassenschaft zu übernehmen. Die dazu nötigen Schritte sind sofort eingeleitet.

Friedberg (Hunau). 7. Juni. Einem gestern Nachmittag von Woldenburg nach Dohzeitz fahrenden Kohlenwagen begegnete auf der Chaussee ein Automobil in schneller Fahrt, auf dem vorn ein großer fortgeleitender Hund lag. Die Pferde wichen nach der Seite aus, und der eine Wagen stürzte in den Chausseeabgraben. Die unerschrockene Hofentzeter aus Dohzeitz, die die leeren Kohlenwagen als gute Gelegenheit zur Heimfahrt benutzte hatte, brach bei dieser Gelegenheit das Nückgrat. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

Anzeigen.

Das Gras
auf meinem Gutungsplan verpachte ich
Freitag Abend 7 1/2 Uhr
an Ort und Stelle meistbietend,
wozu ich Käufer einlade.
P. Puhlmann.

Ein möbliertes Zimmer
zu mieten gesucht. Angebote an die
Expedit. d. Bl. erbeten.

Gummierter Postpaket-Anklebezzettel
hält vorrätig
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Eine Wohnung
im früher Bauw'schen Hause, bestehend aus Stube, 2 Kammern und Küche, ist zu vermieten. Nähere Auskunft bei
W. Freidank, Schuhmachersstr.

Achtung! Lesen!
Wir beabsichtigen in hiesiger Gegend Grundstücke jeder Art unter Disposition zum Verkauf zu übernehmen. Ebenso Befrag. von Hypotheken. Angebote erbitet die „**Verkaufs-Centrale, Berlin, Voßringstr. 101.** Wir verlangen keinen Voransch, keine Reiseschafen. Mietsprache und Besichtigung erfolgt kostenlos.

Gras-Verpachtung.
Freitag den 15. d. Mts.,
nachmittags 6 Uhr
soll die diesjährige

Heunutzung
der zur hiesigen Pfarre gehörigen Burg- und Duschwiese parzellenweise öffentlich meistbietend verpachtet werden. Zusammenkunft an der Burgwiese. Pflögg. Der Gemeindegemeinderat.

Provenceroöl
feinestes Castelfel
empfiehlt die
J. G. Hollmig's Sohn.

Waschanzüge, Waschlinsen, Waschlhoson für Knaben
in allen Größen und Farben von
1,00 Mark an
empfiehlt
Carl Quehl.

Kosten-Anschläge
empfiehlt die
Buchdruckerei S. Steinbeiß.

Zuckerhonig
in 1/2 Pfund Glasbosen und 10 Pfund Emaille-Gemern sowie ausgenowen
empfiehlt billigst
J. G. Hollmig's Sohn.

Kefirgebäck
empfiehlt
W. Riethdorf.

Hochfeine neue
Matjes - Heringe
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Berliner Tageblatt

Handels-Zeitung
mit seinen 6 wert-
vollen Beiblättern:

Der Zeitgeist
wissenschaftlich : : :
liche und freile-
torische Zeitschrift
(Montag) : : : :

Technische
Kundschan
wissenschaftlich-
technische Fachzeitsch.
(Wittwoch) : : : :

Der Weltspiegel illust. Halbwochen-
Chronik (Donnerstag)

Haus Hof Garten Wochenchrift für
Garten u. Hauswirtschaft (Sonntag)

ULK farbig illustriert, satirisch-politi-
sches Witzblatt (Freitag)

Der Weltspiegel illust. Halbwochen-
Chronik (Sonntag)

bringt allwöchentlich außer einer sorgfältig redigierten
Reise-, Bäder- und Touristen-Zeitung

je eine Juristische, Literarische und Frauen-Kundschan,
sowie ein besonders ansprechendes Sportblatt.

Zum Heftkosten des „B. T.“ erscheint außer kleineren Novellen:

Das Perlenhalsband von Burton G. Stevenson

Stevenson ist mit diesem bis zum letzten Ende stehenden
Detektiv-Roman, der in einer hochdramatischen Weise aus-
gearbeitet ist, mit einem Schritt in die vorverste Reihe der
Verfasser von Detektivgeschichten getreten und ist auf eine
Ehne mit A. K. Green und Sir Conan Doyle zu stellen.

109000 Abonnenten.

Bezugspreis: monatlich 2 M., vierteljährlich 6 M.
bei allen Postämtern und Briefträgern des Deutschen Reiches.

Kleiderstoffe

in Wolle und Baumwolle,
**Mousseline, Kattune, Satin,
Blaudruck, Gingham,
weiße Kleiderstoffe,**
Bettzeuge, Zinletts, Handtücher, Tischtücher,
Servietten, Taschentücher,
**Knaben-Waschanzüge, Blusen und Hosen,
Sommer-Joppen für Herren und Knaben,
Damen- und Kinder-Sonnenschirme**
in allen Preislagen empfiehlt

Annaburg. **Seb. Schimmeyer.**

Sonnenschirme

für Damen und Kinder
in schwarz und farbig empfiehlt in größter Auswahl
Carl Quehl.

Großes Lager in
**Kinder-, Sport- und
Leiterwagen**
zu sehr billigen Preisen.
Verkauf auch auf Teilzahlung.
Preislisten gratis und franko.

Oscar Steiner, Wittenberg (Bez. Halle), Markt 5.

Phosphorsauren Kalk

als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp.
und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig,
empfiehlt billigst die
Apotheke Annaburg.

A. Acker
Möbel-Transport
Geschäft
Annaburg.

**Kutsch- u. Reise-
Fuhrwerk**
zu jeder Tageszeit.
Aug. Acker,
Gaitshaus „Neue Welt“.

Herrn-Jackets und -Joppen

(für Sommer)
in Leinen, Drill und Koden
in allen Farben von 1,25 M. an,
Lüstre-Jackets,
schwarz und gemustert,
mit und ohne Futter,
in allen Größen von 1,00 M. an
empfiehlt
Carl Quehl.

Unschön!
ist
**Korpulenz,
Fettleibigkeit!**
Gebrauchen Sie mit
Erfolg
Wendelsteiner Entfettungsthee
Packet 1.75 u. Mk. 3.—
Zu haben in allen Apotheken.
In Annaburg bei
Apoth. Ph. Krieger.

Feinste junge Bred- und
Schnittbohnen,
Leipziger Allerlei,
junge Karotten,
Teltower Rübschen
empfiehlt billigst
M. Richter.

Bitronensaft,
aus frischen Citronen
zur Citronensaftkur und
im Haushalt vorzüglich geeignet,
à Flasche 25 und 50 Pf.,
empfiehlt die
Apotheke Annaburg.
NB. Bei grösserer Abnahme ge-
währe Vorzugspreise.

Für Gesunde, Kranke
und Konvaleszenten
empfiehlt meine vorzüglichen
Ungarweine,
insbesondere Medizinal-Ungar-
wein, chemisch untersucht und be-
gutachtet vom Gerichtsamter Dr.
Wittmann-Berlin, sowie
**ff. spanische Rot-
und Portweine**
zu billigsten Preisen.
M. Richter.

Feinste neue
Maltes-Heringe
empfiehlt
Otto Riemann.

**Balsamische
Erdnuss-Del-Seife.**
Diese nach den neuesten chemischen
Erfahrungen bereitet und all den
verschiedenen Co cos-Seifen bei
weitem vorzuziehende balsamische
Erdnuss-Del-Seife ist ganz be-
sonders Damen und Kindern mit
zartem Teint, sowie auch allen den-
jenigen, welche pröde und gelbe
Haut haben, als das neueste, mil-
deste und vorzüglichste tägliche
Waschmittel zu empfehlen. Preis
pro 4 Stück in einem Packet 1,00 M.
Zu haben in der
**Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.**

Bürger-Schützen-Verein.
Annaburg.
Sonntag d. 17. u. Montag d. 18. Juni
findet das diesjährige
Schützenfest
verbunden mit **Königschießen**
statt, wozu das geehrte Publikum von Annaburg und Um-
gegend freundlichst eingeladen wird.
Am Sonntag findet der Umzug und Ausmarsch um 2 Uhr.
am Montag um halb 2 Uhr statt.
Zur Unterhaltung und Belustigung des Publikums ist in
männigfacher Weise Gelegenheit geboten.
Der Vorstand.

Die
Saale-Zeitung

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abend-
blatt, zum Preise von 3/25 Mark pro Vierteljahr und 1,00 Mark
für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehen-
sten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handels-
teil verfügt und die Zielungslisten der Preuss. Lotterie veröffentlicht.
Mit den Beiblättern Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter
fürs Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung“ eine grosse und
reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit
ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte
Mitteldeutschlands übertroffen wird.
Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine ge-
wissenhafte reichhaltige Tageszeitung grossen Stils zu lesen
liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den
Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Be-
richte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt
vornehmen Charakters zu halten wünscht, der
bestelle beim nächsten Postamt die
Saale-Zeitung, verbreitet in Stadt und
Land über ganz Mittel-
deutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum.
Anzeigen haben daher besten Erfolg!
Expedition: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

Steppdecken

von 3, 4, 5, 5,75, 6,50, 8 bis 20 M.
in allen Farben empfiehlt
Carl Quehl.

**Kremling's
Kinderzwieback**
„Comet“ Patent 10 Pfg.
**Kremling's
Nährzwieback**
„Kreisel“ Patent 30 Pfg.
für Kinder, Kranke und Wächter-
innen ärztlich empfohlen.
Nur zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Konetzky's 35-jährige be-
rühmte 2000 begl. Medaillen be-
weisen sichere radikale schmerz- und
gefahrlose Entfernung von **Baud-
würm** mit Koffi, Säure, Eingeweide-
wärmern inner 2 Std. ohne Vor- od.
Narkose. **Wagen- und Darm-
schleiden** wollen mit Alter u. Ge-
schlechtsangabe mit 20 Pfg. Mit-
porto adressieren: **Konetzky in
Basel-Binningen A. 73 (Schweiz).**
— Porto 20 Pfg. —

**Briefbogen
und Kuverts**
mit Firma-Aufdruck,
sowie
Rechnungen
in allen Größen
fertig
sauber, schnell und
billig die
Buchdruckerei
von
**Herm. Steinbeiss,
Annaburg.**

**Kinderwagen-
Decken**
in allen Farben und Preislagen
empfiehlt
Carl Quehl.

Seit Abend 8 1/2 Uhr ver-
storb nach langen, schweren
Leiden meine liebe Mutter
**Witwe Johanne
Rosine Helm**
im 92. Lebensjahre. Dies zeigt
mit der Bitte um hilfes Beteil-
tebetrübt an
die trauernde Tochter
Alwine Helm verw. Walter.
Annaburg, d. 11. Juni 1906.
Die Beerdigung findet Donner-
tag nachm. 2 Uhr statt.

Maltes-Heringe
empfiehlt
M. Richter.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiss in Annaburg

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verkaufspreisliste Nr. 532.**



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Spalte 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Neufamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Abat. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshafte. Königl. und Gemeinde-Beörden.

No. 68.

Donnerstag, den 14. Juni 1906.

10. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der **Neubau einer massiven Brücke** über den **Neugraben** im Zuge der Annaburg-Jessen-er Straße soll im Wege der **Submission** vergeben werden. Hierzu ist Termin auf

Mittwoch den 20. Juni cr.

vormittags 11 Uhr

im **Büreau** des Unterzeichneten, woselbst **Kosten-Anschlag, Bedingungen** und Zeichnungen einzusehen sind, anberaumt.

Annaburg, den 13. Juni 1906.

Der **Gemeinde-Beörter**, Reigenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Nordlandfahrt des Kaisers wird am 3. Juli angetreten. Sie wird nach dem „B. Z.“ länger dauern und weiter nach dem Norden ausgedehnt werden, als es in den letzten Jahren geschah. Als nördlichster Hafen ist Hammerfest auszuwählen. Der Kaiser trifft erst um den 15. August in Kiel wieder ein.

Die Kaiserbegegnung in Wien hat zu einer reichen Legendenbildung über den Dreibund sowie über den zwischen den beiden Kaisern und dem Könige von Italien stattgefundenen Despeichenwechsel Veranlassung gegeben. Wir können dazu folgendes feststellen: Der Dreibundvertrag ist i. Jt. in unveränderter Form verlängert worden. Irgeendwelche Zwischenfälle, die Italien Veranlassung gegeben hätten, vor der Verlängerung Anfragen nach Berlin zu richten, die um Klärung über gewisse Punkte erlitten, sind nicht vorgekommen. Ueber den Wortlaut der Antwortdesche des Königs von Italien bestehen zwei Lesarten. Die vom Wiener Korrespondenzbureau veröffentlichte, deutsche Fassung läßt den König von „den beiden Verbündeten“

sprechen, während der von der „Agence Haves“ bekanntgegebene französische Wortlaut den König von „meinen beiden Verbündeten“ reden läßt. Welche dieser Fassungen die zutreffende sei, das zu entscheiden ist Sache des Adressaten des Telegramms, der Adressat aber ist der Kaiser von Oesterreich. Was endlich den Ursprung des Telegramms an den König von Italien betrifft, so haben verschiedene gemeint, ihn in Wien luden zu sollen. Wir glauben, nicht zu irren, wenn wir nicht Wien, sondern Berlin für den Ursprungsort halten.

Prinz Heinrich von Preußen, der auf der Automobilfahrt in Wien eintraf, ist am Sonnabend vom Kaiser Franz Joseph empfangen worden. Das Gespräch drehte sich vornehmlich um das Desfermer-Nennen, das der Prinz mitgenommen hat, ohne bisher einen Straußpunkt zu erhalten. Abends fand Kostafel statt, an der auch der deutsche Botschafter und der österreichische Minister des Äußeren teilnahmen.

Ueber den Zeitpunkt der Afrika-Reise des Kolonialleiters Erbrünnens zu Hohenlohe-Langenburg steht zwar noch nichts fest, wohl aber bestätigt es sich, daß der Erbrünn entschlossen ist, durch persönliche Inaugenscheinnahme unsere arafkanischen Schutzgebiete gründlich kennen zu lernen. Wenn auch hinzugefügt wird, daß der Erbrünn die Absicht schon beim Antritt seines Amtes ge- so darf man doch dem Umstände, daß die nicht ausgegeben ist, den betriebländ zieleh, daß Prinz Hohenlohe unserer Sache erhalten bleiben wird.

Der keine Befähigungsnachweis nunmehr zweifellos feststellen, daß von nächsten Reichstagsession eine Negierung über den sog. kleinen Befähigungsnachtracht werden wird. Danach sollen nwerker, die nach geltenden Handwerkerrechtigt sind, den Meisterstitel zu führen, ausbilden dürfen.

Nach der Abschlusung der Reemna Bahn entnimmt die „Bägl. Rundsch.“ ein

briefe, daß der Bahnweg sich in in einer überaus traurigen Verfassung befindet. Grasfutter ist so gut wie gar nicht mehr vorhanden und in Reemna-hoop wundert man sich, daß dort überhaupt noch Zugochsen antommen. Einheimische Frachtfahrer wollen mit eigenem Gepanzen nicht mehr nach Lüderibucht fahren, nur die Truppe hält noch unter großen Tierverlust den Verkehr mit Ochsenwagen, Kameelen und Maultieren aufrecht.

In Deutsch-Südwestafrika leisten die Hottentotten immer noch zähen Widerstand. In den jüngsten Gefechten sind auf deutscher Seite wieder ein Offizier und 8 Reiter gefallen, drei Mann schwer und 7 leicht verwundet worden. Major v. Freyhold war am 28. Mai vom Fischfluh her in Haib eingetroffen und hatte durch Patrouillen festgestellt, daß die Hottentotten in Stärke von etwa 250 Gewehren den Weg nach Warmbad südwärts getrenzt hatten. Am 30. erhielt die Parvälle des Leutnants v. Abendroth Feuer. Major v. Freyhold setzte den Vorwärts auf der feindlichen Spur fort und erreichte am 3. Juni abends den Gegner. Sofort wurde der Feind von den nächsten Höhen getrieben. Am folgenden Tage wurde der Angriff fortgesetzt. Nach heftigem Feuergefecht gingen die Hottentotten im Laufe des nachmittags zurück und am Abend des 4. Juni befanden sich unsere Truppen im Besitze des feindlichen Lagerplatzes.

In weislicher und fühlweiser in der Nacht marschierete sich dem Dranie. Merkwürdig ist der Mitteilung des Majors sich von Warmbad ein und zu kommen. In Deutsch-Südwestafrika. Die ebellen schreibt fort. Der Dar-es-Salam vom 9. Juni: (situation) Mafenge haben name aus Kiberge und der in Mupa, beides Rebellen-reinwillig gestellt. Die noch s der Mung-Gebete sollen



Die letzte Rate.

14) Roman von Karl Schmeling. (Fortsetzung.)

Aber das Gesicht des Obersten glitt ein Schatt, das gleich darauf lächelte er mit einem spöttlichen Ausdruck.

„Gzellens, ich der Blödsinn also auch schon zu Ihnen gekommen?“ fragte er. „Wird's wohl ich davon —“

„Und wie denken Sie über das damit in Verbindung stehende Geschäft, Oberst?“ fragte nur der General.

„Gzellens meinen wohl die Anbeutung, daß die Offiziere ohne Urlaub die Garnison verlassen?“ erwiderte der Oberst, „besonders um nach Bremen zu gehen?“

„Das eben — ja!“ antwortete der General sehr kühl.

„Nun, Gzellens,“ erklärte der Oberst mit gemessener Stirn. „Ausnahmefälle langen den Heiter nichts. Die ganze Situations, die vor Jahren wegen der Beurteilung von Offizieren in das Ausland erlassen wurde, ist nur geeignet, zur Abwertung zu reizen. Ja, man kann sogar heranziehen, daß solche Verurteilungen zwar indolent wenig nachgeholt werden dürfen, daß jedoch ein Auge zugedrückt werden soll, wenn jemand heimlich und nicht als Offizier, das heißt in Zivil das Ausland und besten Falls heimlich!“

„Das habe ich nie darin finden können,“ sagte der General.

„Ich auch nicht,“ antwortete der Oberst, „und das kommt daher, weil wir nie daran

denken werden. Schlechwege zu gehen. Aber ich habe von Leuten gehört, die solches lieben und deshalb jenes ganz glaubhaft hingestellt haben. Doch das ist ja Nebenache. Das Geschäft ist in der Hauptsache wahrheitslich dadurch entstanden, daß man im Publikum glaubt, die in Zivil nach Berlin gehenden Offiziere tun dies heimlich.“

„Und Sie glauben, Herr Oberst,“ fragte der General, „daß keine Abertreibungen der bezichtigeten Art vorkommen oder vorgekommen sind?“

„So lange mir kein Beweis für das Gegenteil erbracht worden ist — unbedingt,“ antwortete der Oberst.

„Sie sind vollkommen davon überzeugt,“ fuhr der General in dem angesprochenen Tone fort, „daß namentlich kein Offizier Ihres Regiments ohne Urlaub in Berlin gewesen ist?“

„Gzellens,“ sagte der alte Oberst, sich wiederum erhebend, „es ist ja möglich, daß ein Bruder Reichfina, das gemagt hat, dazulegen ist zu allen Zeiten vorgekommen. Ich kann nicht jeden einzelnen der Herren überprüfen, das heißt ich habe nicht die Zeit dazu. Die meisten dieser Angelegenheiten sind mir aber bisher nicht gemacht worden. Somit kann ich auf Ihre Versicherung, daß ich bisher keine Abertreibung davon halte, wenn wirklich Fälle dieser Art vorgekommen sein sollten. Sind Gzellens darüber vielleicht besser unterrichtet?“

„Ich habe allerdings einen, wenn auch nicht ganz zuverlässigen Fingerzeig,“ antwortete der General abgerund. „Sagen Sie, lieber Donner, trauen Sie dem Leutnant v. Wellmann zu, die fragliche Abertreibung zu begehen?“

„Nein, das ist ohne Böden und ohne — hm, begann wieder in. Der Oberst v. Wälken. Er wußte Außen gerordete gebirte, die Regiment, wie einzutreten, so la. „Ob der Schuldigen haben verloren hingegen sich nicht redigieren.“

„Das weiß ich nicht,“ antwortete der General, indem er nach seinem Helm langte.

Der General schien darauf nicht zu achten. „Wird's nicht bunte man das unter der Hand erfahren,“ fuhr er dagegen in der angebotenen Weise weiter fort.

„Gzellens,“ erwiderte der Oberst in großem Tone, „so lange kein Gläubiger erscheint, um einen Offizier Schuld halber zu belangen, darf bei dieser nach der bisher geltenden Ansicht keine Schuld. Mich um die petumären Verhältnisse eines in dieser Weise dazulegenden Unteroffiziers zu kümmern, bin ich so wenig verpflichtet, wie berechtigt. Ich werde mich nie dazu hergeben, Nachforschungen über jemand anzustellen, die eigentlich eine ganz andre Beziehung verdienen.“

„Aber verstehen Sie mich doch nur recht, lieber Donner!“ rief der General ein wenig angeregt. „Was ich anbeute, soll gerade

Bestes bezwecken. Es wäre nicht schön, wenn ich unter der Hand überstand sein ganges Rau und Treiben

„Irene.“

„Ich hab' keinen Vorzeigeln stark in äußerste jedoch keine Silbe. „Wegen?“ fragte der General, „glaubt und etwas gereigt.“

„Es sollen stark,“ antwortete der Gzellens, „aussetzt mit mir wissen dazu dienen könnte, den Leutnant wegen einer Angelegenheit, aber noch nicht bekannt ist, zu verfolgen.“

„Die Verpflichtung auf, bei meinem Befehlen Gzellens, daß ich dienliche Anstalt über den Leutnant v. Wellmann geben soll, so bin ich dazu bereit, und bemerke schon im Voraus, daß ich in jeder Hinsicht nur das Beste über ihn sagen kann. Aberbedeutung ist erlaube ich mir grundsätzlich niemals, ein Urteil über einen Unteroffizier zu fällen, Abertreibung, Gzellens, wenn ich dadurch den gebotenen Entschuldigungen nicht ganz entsprechen sollte.“

„Sie sind ein Pfaffen, alter Kamerad,“ sagte der verlegen erlösende General, „aber Sie haben das Rechte getroffen. Ich feuerte auf ein andres Ziel los, als ich Ihnen bisher sagte. Ich befände mich in einer Art von Stimmung, und Sie sind vielleicht der Mann, mich darauf zu besetzen.“ „Sagen mir unsirbesser nur, lieber Donner, was mir, mein lieber Freund und Kamerad, kein Substantiv und Dienstgellappchen jeher Augenblick! Was ich zu sagen habe, ist schlimm, sehr schlimm, und ich